



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Vermischte Literatur.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Herr v. Mühler an den orthodoxen Ultraß (Wantrup und Bieck) und den katholischen Ultramontanen die einzigen Freunde habe, sondern kehrte auf das Gebiet der „berechtigten Denkfreiheit“ (dessen Betreten, wie mir schien, Herr Laßwitz mindestens für 24 Stunden unrathsam gemacht hatte) zurück, und zwar ohne die Grenzen desselben zu bezeichnen, welche der Schule unter den gegebenen Verhältnissen einmal gesteckt sind und welche die übrigen Oppositionsredner (Herrn Laßwitz natürlich ausgenommen) anerkannt hatten.

Zum Schluß erhob sich Herr v. Windthorst-Meppen, um mit wahrhaft vernichtendem Spott zu constatiren, daß die Resultate der endlos langen Debatte gleich Null seien. So vollständig stand die Versammlung unter dem Eindruck, daß die Abend Sitzung das Werk der Penelope gethan und alle Arbeit der beiden früheren Versammlungen wieder aufgetrennt habe, daß Niemand gegen das absprechende Urtheil, welches Windthorst mit dem ihm eigenthümlichen Aplomb und der Sicherheit des überlegenen Debatteurs sprach, zu protestiren in der Laune war.

Um den vollen Becher peinlicher Eindrücke überfließen zu machen, folgte noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen, an denen Herr Wantrup den Hauptantheil hatte. Nur der Energie des Präsidenten war es zu danken, daß die neue Harlekinaade, zu welcher der berühmte Schulrath sich anschickte, nicht zu voller Entfaltung kam. Dann trennte man sich. — Mangel an Disciplin und überquellendes Redebedürfniß hatten die Volksvertretung um einen wichtigen Erfolg, um eine Gelegenheit zur Bethätigung ihres Einflusses gebracht, wie sie nicht so leicht wiederkehrt. „Sie ist die erste nicht“ — und doch scheint man noch immer nicht glauben zu wollen, daß ohne Fraktions-Disciplin parlamentarische Erfolge nirgend möglich sind, auch nicht unter günstigeren Verhältnissen, als den unsrigen. Daß diese Disciplin auch nicht für den Ausnahmefall eines Zusammengehens zwischen Nationalliberalen und Demokraten hergestellt werden konnte, beweist, wie es überhaupt um sie bestellt ist; allüren Gegner sich, so pflegt sonst jeder derselben seine Armee als möglichst gut geschulten Organismus zu zeigen, dieses Mal schien man es auf den entgegengesetzten Eindruck abgesehen zu haben!

### Vermischte Literatur.

Hildebrandt's Aquarellen, auf seiner Reise um die Erde nach der Natur aufgenommen in Egypten, Indien, China, Japan, Manilla, Amerika etc. Chromo-Facsimiles von R. Steinbock. Berlin, Berl. v. R. Wagner.

Von diesem mit Spannung erwarteten Werke liegt jetzt die erste Lieferung vor, welche landschaftliche Darstellungen aus Cairo, der vorder- und hinterindischen und chinesischen Küste bietet. Die Blätter reproduciren die coloristische Virtuosität des jüngst verstorbenen Malers mit überraschender Wirkung und geben sicherlich den Gesamteindruck der fremdartigen Natur aufs Vollendetste wieder; aber der Farbeffect überwiegt durchweg die Form in einer Weise, welche um so mehr auffallen muß, weil gerade die südliche Sonne alle Erscheinungen schärfer ausprägt. Besonders bei den an sich sehr gut behandelten Städteansichten und Interieurs ist dies bemerkenswerth. Auffassung und Behandlung selbst sind nichtsdestoweniger manivirt.

Was die Technik anlangt, so wird die Chromolithographie der Breite und Saftigkeit des Pinsels in staunenswerthem Grade gerecht und wir erhalten hier einen neuen Beweis von der Ausgiebigkeit und Bravour dieser Vervielfältigungskunst. —

Die Götter und Helden Griechenlands. Eine Vorschule der Kunstmythologie von D. Seemann. Leipzig, Verlag von E. A. Seemann 1869.

Entstanden aus dem sehr beherzigenwerthen Wunsche, Schülern der oberen Gymnasialclassen und Akademien Einführung in die Kunstmythologie zu gewähren, muß dieses Handbuch, welches durchweg dem Verständniß solcher Leser angepaßt ist, als eine geschickte und verdienstliche Arbeit bezeichnet werden. Mit gutem Takt sind die neuen Resultate archäologischer Forschung benützt, ohne daß irgendwo auf Hypothesen gebaut wird, und so entsteht ein sachlich und klar gehaltener Text, dessen positive Beschaffenheit in entscheidenden Fragen doch nicht über den wissenschaftlichen Thatbestand täuscht. Die Abbildungen sind zum überwiegenden Theile sehr gut, die Auswahl ist überall entsprechend. — Einer neuen Auflage würde einerseits deutlichere Hervorhebung der Haupttypen durch größere Holzschnitte (wobei dann u. A. die Nachbildung der Athene Parthenos nicht fehlen dürfte) und andererseits ein etwas reichlicherer, gleichmäßigerer Quellenverweis nützlich sein. —

Niccolo Machiavelli: Das Buch vom Fürsten. Ins Deutsche übertragen von Alfred Eberhard. Berlin, W. Adolff & Co. 1868.

Die beste Apologie großer und eigenthümlicher Menschen, deren Charakterbild in der Geschichte schwankt, ist achtungsvolle Beurtheilung ihrer Werke. Diesen Zweck schätzen wir zunächst in dem Unternehmen, das Buch vom Fürsten, das den modernen Staatsrechtslehrern wie feurige Kohle durch die Hände gegangen ist, uns aufs Neue zu eigen zu machen. Aber wir dürfen hinzufügen, es geschieht hier in so exacter und vollkommener Weise, daß wir nur zu bedauern hätten, wenn uns der Uebersetzer nicht den ganzen Machiavell reproducirte. Der kleine trefflich geschriebene Essay, welcher die Uebersetzung des Principe als Vorwort einleitet, gibt dem vielgeschmähten Werke und seinem Autor die historische und zugleich die sittliche Rechtfertigung. Denn so fremdartig und erschreckend die Moral ist, welche dieser „Schwärmer des Verstandes“ predigt, sie will dennoch aus einem Ideale verstanden sein, das die bewegende Macht seiner Zeit war. Feind oder Freund, Jeder muß erkennen, daß die Politik in ihrer wahren Natur, die sittliche Mathematik zu sein, nie schärfer erfaßt, nie rückhaltloser dargelegt ist und daß die Staatswissenschaft durch dieses kleine Buch zuerst von Theologie und Jurisprudenz emancipirt wurde. Schon um deswillen ist diese Erinnerung an den großen florentinischen Staatsmann, der mit antiker Selbstverleugnung unter jeglichem Aspect nur seinem Vaterlande und dessen höchsten Zwecken diente, willkommen. Und gerade wir Deutschen haben heute ganz im Frischen Anlaß genug, den vierten Säculartag seiner Geburt (Mai 1469) mit Selbstbetrachtungen zu feiern. —

Mit **Nr. 1** beginnt diese Zeitschrift ein **neues Quartal**, welches durch alle **Buchhandlungen** und **Postämter** zu beziehen ist.

Leipzig, im December 1868.

**Die Verlagsbandlung.**

Verantwortliche Redacteurs: **Gustav Freytag** u. **Julius Gerdert**.  
Verlag von **F. L. Herbig**. — Druck von **Hüthel & Wegler** in Leipzig.